

## Zürich

# Für Zülfü Gülsoy war die Einladung zum Gespräch ein «Sechser im Lotto»

Ältere Arbeitslose haben schlechte Karten. Doch für Gülsoys Chef ist der 53-Jährige ein «Geschenk».

Anita Merkt

Wetzikon - Die Lager- und Produktionshallen der Terxo AG in Wetzikon sind Zülfü Gülsoys Reich. Er sorgt dafür, dass immer genug Kunststoffgranulat für die 26 Spritzguss- und 5 Spritzblasautomaten bereitsteht. Gülsoy kontrolliert den Eingang, die Lagerbestände und die Qualität des Rohmaterials und die Exportpapiere beim Wareneingang. Neben seiner Tätigkeit als Lagerist hat Gülsoy immer auch ein Auge auf die gesamte Produktion. Wenn irgendwo Etiketten fehlen oder Granulat neben die Maschinen fällt, macht Gülsoy die Kollegen darauf aufmerksam. Ausreden toleriert der 53-Jährige nicht. «Wenn Firma gut geht, geht uns auch gut», sagt der türkisch-schweizerische Doppelbürger mit einem breiten Lachen.

Dass Gülsoy glücklich ist mit seiner Arbeit, ist ihm jeden Tag anzumerken. Als Terxo ihn vor gut einem Jahr zum Vorstellungsgespräch einlud, war das für Gülsoy «wie ein Sechser im Lotto». 700 Bewerbungen hatte er schon geschrieben. Seit 15 Monaten war er arbeitslos. «Ich habe immer nur Absagen erhalten», sagt er. Noch heute versteht er nicht, was falsch lief. Wie Gülsoy geht es vielen Arbeitslosen, die älter sind als 50. Den meisten Arbeitgebern sind sie zu alt. Sie fürchten, ältere Arbeitnehmer seien weniger leistungsfähig, weniger flexibel und noch dazu teurer als die jüngeren Bewerber.

Um ihre Chancen zu erhöhen, wieder eine Anstellung zu finden, zahlen die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) Lohnzuschüsse. Die Zuschüsse sollen die Arbeitgeber für den zusätzlichen Aufwand bei der Einarbeitung entschädigen und können bei über 50-Jährigen für zwölf Monate gewährt werden (siehe Kasten).

## Hobby überzeugte den Chef

Für den Mitinhaber und CEO der Terxo AG, Markus Schellenberg, waren es jedoch nicht die RAV-Zuschüsse, die sein Interesse an Gülsoy weckten. Im Lebenslauf des damals 52-Jährigen entdeckte er ein Detail, das sofort seine Aufmerksamkeit erregte: Gülsoy war seit 15 Jahren Trainer einer Jugendmannschaft beim Fussballclub Uster. «Das hiess für mich: Der Mann kann Ziele setzen, er ist kommunikativ und hat Sozialkompetenzen», sagt Schellenberg. Er lud Gülsoy zum Gespräch und war sofort von ihm begeistert. «Ich habe nicht verstanden, warum der Mann so lange arbeitslos war», sagt der CEO von Terxo. Der Firmeninhaber weiss, dass viele Arbeitgeber ungern Ältere einstellen. «Ich bin



Als Lagerist der Terxo absolut «happy»: Gülsoy war 15 Monate arbeitslos und schrieb mehr als 700 Bewerbungen. Foto: Doris Fanconi

jetzt selbst 60 und wirklich froh, dass ich mich nicht mehr um eine Stelle bewerben muss.»

Das sagt einer, der 15 Jahre im Investmentbanking und bei Hedgefonds gearbeitet hat und mehrere McDonald's-Filialen leitete, bevor er sich 2002 ganz selbstständig machte und mit einem Partner die Terxo übernahm. «Wir haben heute einen völligen Jugendwahn», findet der Unternehmer. «Das Damoklesschwert, ausgerangiert zu werden, hängt heute schon über 40-Jährigen.»

Gülsoy nickt. Unter seinen Fussballkollegen gebe es viele, die kaum älter als 40 seien und grosse Mühe hätten, wieder eine Stelle zu finden. Einen gewichtigen Grund, warum viele Unternehmen nur zögerlich über 50-Jährige einstellen, sieht Schellenberg in den mit dem Alter steigenden Pensionskassenbeiträgen.

Gülsoy habe ihn mit seinem sonnigen Gemüt und seinem Lachen jedoch so überzeugt, dass er ihn sofort zu einem Schnuppertag eingeladen habe. Seitdem sei der Mann aus seinem Betrieb nicht mehr wegzudenken. «Gülsoy ist ein Geschenk vom lieben Gott», sagt der CEO. Er arbeite sauber und akkurat und habe

immer die Augen offen. Mit seiner Fröhlichkeit und seinem Engagement bringe der Hobbymusiker zudem «einen super Spirit in unser Team». Zu seinem 1-Jahres-Firmenjubiläum will Gülsoy seinen Kollegen ein paar Stücke auf seiner ostanatolische Saz-Gitarre vorspielen.

## Qualitäten der Älteren

Schellenberg sagt, er habe grundsätzlich keine Vorbehalte gegenüber älteren Angestellten. «Sie sind ruhiger, toleranter und integrationsfähiger», sagt er. Ausserdem hätten ältere Arbeitnehmer eine «arrundierte Erfahrung» und höhere Sozialkompetenzen.

Seine junge Personalverantwortliche sitzt neben ihm am Tisch und kommentiert die Aussagen ihres Chefs mit skeptischer Mimik. Was die Eignung von Zülfü Gülsoy anbelangt, waren sie jedoch schnell einer Meinung. Der Lagerist arbeite seit einem Jahr in seiner Firma, und er wolle ihn auch nach dem Auslaufen der Einarbeitungszuschüsse auf jeden Fall behalten, sagt Schellenberg. Doch nicht nur das: Er will alles tun, um ihn bei Terxo zu halten, «bis er pensioniert wird».

## Zuschüsse für Ältere

RAV bezahlt die Hälfte des Lohns

Für Arbeitslose über 50 ist es oft schwer, wieder eine Stelle zu finden. Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) können ihren Lohn darum für maximal ein Jahr bezuschussen. Die «Einarbeitungszuschüsse» sollen Betriebe motivieren, ältere Arbeitslose einzustellen und sie für allfällige Defizite und den zusätzlichen Aufwand bei der Einarbeitung entschädigen. In den ersten sechs Monaten übernimmt die Arbeitslosenversicherung 60 Prozent des Lohns, vom siebten bis zum zwölften Monat noch 40 Prozent.

Nach Auskunft des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA) werden die Geförderten in 90 Prozent der Fälle definitiv angestellt. Wird ein Bezuschusster ohne triftigen Grund wieder entlassen, muss die Firma dem RAV die Zuschüsse zurückzahlen. Im Jahr 2013 erhielten im Kanton Zürich 61 über 50-Jährige Einarbeitungszuschüsse, im Jahr 2014 waren es 97. Gemäss dem AWA lohnen sich die Zuschüsse, weil dadurch Tagelöhner eingespart werden können. Zudem würden Sozialhilfekosten im Falle einer späteren Aussteuerung vermieden. (ame)

## 67 Firmen melden Kurzarbeit an

Seit Ende Januar dürfen Firmen Kurzarbeit beantragen können. Als Folge der Frankenstärke machen die Unternehmen regen Gebrauch von der Möglichkeit, wie die aktuellen Zahlen zeigen. Schweizweit sind bis jetzt 9165 Arbeitnehmer betroffen.

Rund jeder neunte davon stammt aus dem Kanton Zürich. Alleine im Februar gingen beim Kanton 67 Gesuche für 1108 Personen ein. Bei 47 Gesuchen gilt die Frankenstärke als Grund für die Einführung von Kurzarbeit. Die Gesuche betrafen nicht nur exportorientierte Branchen, sondern auch Sparten wie die Bau- oder Immobilienbranche.

Der Trend dürfte anhalten. Die Volkswirtschaftsdirektion Kanton Zürich teilt in einem Communiqué mit, dass sich die direkten Folgen der verschlechterten Wettbewerbsfähigkeit inländischer Firmen gegenüber der ausländischen Konkurrenz noch nicht in die Zahlen abbilden. So verharren die Arbeitslosenzahlen des Kantons denn auch auf tiefem Niveau. Im Februar blieb sie im Vergleich zum Vormonat unverändert bei 3,6 Prozent und lag damit 0,1 Prozentpunkte über dem schweizerischen Durchschnitt. (mrs)

## Die Ecke

### Wish you were here

Viele Paare wechseln im Restaurant kein Wort, hantieren dafür ständig an ihren Handys herum. Ist das nicht unhöflich, gar traurig? Nein. Denn sie schreiben sich in endlosen Varianten, wie schön es doch wäre, wenn du hier wärst. (jr)

## Nachrichten

### Nach Attacke Beat Schlatter konnte das Spital verlassen

Meilen - Der Komiker Beat Schlatter, der am Freitag am Bahnhof Meilen von einem psychisch kranken Mann niedergeschlagen und verletzt wurde, hat am Dienstag das Spital verlassen können. Sein Manager bestätigte eine entsprechende Meldung des «Blicks». Für den 41-jährigen Italiener, der im Verdacht steht, Schlatter attackiert zu haben, wurde Untersuchungshaft angeordnet, wie die zuständige Staatsanwaltschaft bekannt gab. Laut Management wird Schlatter keine bleibenden Schäden davontragen. (hoh/SDA)

### Zusammenstoss 4er kollidiert mit Lastwagen

Ein Tram der Linie 4 ist in Zürich-West mit einem Lastwagen zusammengedrückt. Die Fahrgäste mussten auf Bus- und S-Bahn-Linien umsteigen. Der Unfall passierte kurz vor 16 Uhr auf der Pfingstweidstrasse. Die Strecke zwischen Escher-Wyss-Platz und Bahnhof Altstetten-Nord blieb während mehrerer Stunden für den Trambetrieb in beiden Richtungen gesperrt. Verletzt wurde gemäss Angaben der Verkehrsbetriebe Zürich niemand. (tif)

### Zeugenaufwurf Mit Kickboard schwer gestürzt

Affoltern am Albis - Ein Kickboard-Fahrer ist am Montag um 16.30 Uhr auf der Mühlebergstrasse auf der Höhe des Schwimmbads Stigeli gestürzt. Der 35-jährige Mann, der keinen Helm trug, erlitt schwere Kopfverletzungen und musste mit einem Rettungshelikopter ins Spital geflogen werden. Die Kantonspolizei Zürich (Tel. 044 247 64 64) sucht Zeugen. (hoh)

### A 53 Gefährliches Wendemanöver auf der Autobahn

Rapperswil-Jona SG - Ein 59-jähriger Autofahrer hat am Montagmorgen sein Auto auf der A53 gewendet. Der Mann fuhr von Hinwil Richtung Reichenburg. Mitten auf der Autobahn wendete er sein Auto. Bei der Ausfahrt Jona hielt ihn die Polizei an und nahm ihm seinen Führerausweis ab. (hoh)

### Raser Mit Tempo 155 ausserorts unterwegs

Turbenthal - Die Kantonspolizei hat am Montagmorgen bei einer Geschwindigkeitskontrolle beim Weiler Seelmaten (Gemeinde Turbenthal) ein PS-starkes Auto mit 155 km/h gemessen. Der 30-jährige Autofahrer wurde angehalten und kontrolliert. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h wurde, nach Abzug der Toleranz, um 70 km/h überschritten. Während der zweistündigen Kontrolle wurde ein zweites Fahrzeug mit 116 km/h gemessen. Beiden Fahrern wurde der Führerausweis auf der Stelle abgenommen. Ein weiterer Autolenker fuhr mit Tempo 109; er wird am Statthalteramt verzeigt. (hoh)

### Kultur Tag der offenen Tür im Kunsthaus

Zürich - Am Samstag, den 14. März 2015, lädt das Kunsthaus zum Blick hinter die Kulissen ein. Das ganze Museum ist von 10 bis 20 Uhr geöffnet und der Eintritt gratis. Themenschwerpunkt ist Japan. Neben Pop-up-Führungen zur Kunst gibt es Musik, Teezeremonien, einen Film und Erfahrungsberichte aus dem Land der aufgehenden Sonne. (TA)

## Generalvikar gegen Segnung von Homosexuellen

In einem Brief an Seelsorger stellt sich der Zürcher Generalvikar Josef Annen hinter die Schweizer Bischöfe.

Michael Meier

«Homosexuelle Menschen wirken im kirchlichen Leben aktiv mit. Das wissen wir zu schätzen», schreibt Generalvikar Josef Annen an die Seelsorgenden im Kanton Zürich und Glarus. Zugleich

aber verweist er auf das Dokument der Schweizer Bischofskonferenz von 2002, wonach eine homosexuelle Verbindung nicht gesegnet werden kann, weil so eine Verwechslung mit einer sakramentalen Eheschliessung entstehen könnte.

In seinem Brief scheint der Generalvikar eine Öffnung zu signalisieren, wenn er schreibt: «Als Generalvikar vertraue ich auf eure seelsorgerliche Erfahrung und pastorale Klugheit sowie Euren sorgfältig ausgewogenen Gewissensentscheid im Umgang mit Segnen von Menschen.» Dann aber erinnert Annen sogleich an den «geltenden Rahmen, welcher für alle bindend ist, die mit einer Mission offiziell im Dienst und Auftrag des Bistums Chur stehen.»

Anlass für den Brief war der in verschiedenen Zürcher Zeitungen, darunter der «Landbote», erschienene Artikel: «Wo Homosexuelle den katholischen Segen finden.» Es erfüllte Annen mit Sorge, dass darin einzelne Seelsorgende die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare befürworten und es für wichtig erachten, dass diese Zeremonie einer Hochzeit gleiche. Mit einer Reaktion aber wollte Huonders Stellvertreter in Zürich zuwarten, bis sich die Schweizer Bischofskonferenz zum Thema geussert

hatte. Diese stellte letzte Woche klar, dass die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare nicht möglich sei und es nicht in ihrer Kompetenz liege, Lehre und Disziplin der Kirche zu ändern. Genauso wenig wie die Bischöfe erbringt Annen jedoch den Nachweis, dass das Kirchenrecht die Segnung gleichgeschlechtlicher Beziehungen verbietet.

## 70 Paare gesegnet

Unerwähnt lässt der Generalvikar auch, dass Hannes Kappeler, Pfarrer der Stadtzürcher Pfarrei St. Josef, innerhalb von sechs Jahren rund 70 homosexuelle Paare gesegnet hat, wie er das im Februar 2014 dem TA und später in der Sendung «Schweiz aktuell» bestätigte.

Gegenüber dem Generalvikariat jedoch mochte der Pfarrer nicht zu seiner Aussage stehen. Pfarrer Kappeler habe vor einem Jahr im Gespräch glaubwürdig versichert, er habe wohl einzelne Homosexuelle gesegnet, nicht aber gleichgeschlechtliche Beziehungen mit einer der Hochzeit ähnlichen Zeremonie, erklärt Arnold Landtwing, Infobeauftragter des Generalvikars, auf Anfrage. Die Kirche erlaube die Segnung einer homosexuellen Person, nicht aber von homosexuellen Beziehungen.

Anzeige

bezahlbare Kinderkrippen!  
günstige Wohnungen!  
konsequent für Grundrechte!

kantonAL überall!

AL Markus Bischoff in den Regierungsrat.  
12.4.2015: Liste 10